

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan

Anzeigen... bei 8 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: F. Brangenberg, Bochum.

Unsere Parole heißt: Alle Kameraden herein in den Verband!

Unentwegt!

Wir haben viel gelitten, Geküßt und gestritten... Wir wollen's besser haben, Die wir die Kohlen graben...

Internationaler Bergarbeiter-Congress zu London.

Am zweiten Pfingsttage, mittags um 12 Uhr traten die Delegirten zum diesjährigen internationalen Bergarbeiter-Congress...

Achtstundentag.

Bei dieser Frage wies der englische Delegirte Cowley darauf hin, daß in diesem Punkte die Engländer selber noch immer nicht...

Harvey England begründet die englische Resolution. Die große Miners-Federation legt dieser Frage das größte Gewicht bei...

Ueberschneidung

hatten die französischen und belgischen Delegirten Anträge gestellt, die auf das bekannte, wiederholt abgelehnte Leihprogramm...

Wie die Bergleute ausgebeutet und behandelt werden.

Die Differenz in den Kohlenpreisen bei Teuchern, Deuben und Trebnitz haben ihren Ursprung in der unerhörten Ausbeutung der Arbeiter...

Marseille-Belgien. Das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat, das den Unternehmern nur höhere Profite sichern will...

Invaliden- und Frankenkassen

wird folgende Resolution ohne Debatte einstimmig angenommen: Der Congress beschließt, die Regierungen aller hier vertretenen Nationen zu veranlassen...

Die Grubeninspektion.

Möller begründet die von den Deutschen eingebrachte Resolution, wonach Controlbeamte aus den Reihen der Bergarbeiter...

Nationalisierung der Bergwerke

gehen die Ansichten auseinander. Während die Vertreter der engl. National-Union und die Deutschen sich ablehnend verhalten...

Schiedsrichterverfahren (Berggewergerichte)

erklärt Möller, daß solche in Deutschland fast überall bestehen. Die französische Resolution wird einstimmig angenommen.

Auf einer Grube bei Gröben ist ein Drittel vor einer sogenannten Wasserstraße beschäftigt. Die Strecke steigt bei 25 Meter 1 Meter an. Dabei ist es warm und trocken. Die Leute sind oft nur mit leichter Hose bekleidet. Der Dreifachführer (Shuer) bittet nun den Obersteiger um Vergütung, weil den Leuten das Zeug vom Leibe faule. Der Beamte bemerkt spöttisch: Was wollen Sie noch? Demen brauchen Sie nicht; das ist eine Erholungsarbeit; Sie brauchen da nicht ins Bad zu rennen!

Auf einer Grube bei Theigen befindet sich ein Arbeiter, der im Dienste der Gesellschaft krumm, lahm und stief geworden ist. Er hat einen erwachsenen kräftigen Sohn, welcher an der Mahlpresse Wagen schieben soll. Der Mann lehnt aber die Arbeit, weil sie zu schlecht bezahlt wird, ab und macht Ferienabend. Da wird der alte Vater mit entlassen. — Auf einer Witte beim Berginspektor wird ihm zur Antwort: „Können Sie Pflanzwagen schieben? Was sollen wir mit Ihnen? Die jungen Leute laufen und weg, und alle können wir nicht brauchen!“ — Auf eben dieser Grube ist seit circa 15 Jahren eine arme Witwe beschäftigt. Sie hat einen großen Sohn, welcher auf einer benachbarten Grube Arbeit sucht und erhält. Als der Obersteiger dies hört, bekommt die Witwe die Kündigung! — Auf einem anderen Werke wird dem und jenem Arbeiter angelündigt: „Wenn Sie Ihre Frau nicht mitbringen zur Arbeit, können auch Sie gehen!“

Ein Fall mag noch erwähnt sein, in wie kleinlicher Weise man den Arbeitern die Arbeitervertreter zu unterdrücken. Im 48. Sprengel des neupreußischen Knappschaftsvereins ist die Amtsperiode des betreffenden Vorstands abgelaufen. Er wird mit sehr großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Zwei Tage darauf bekommt er vom Vorstand die Nichtbestätigung seiner Wahl. . . . Und die Gründe? §§ 84 und 98 des Statuts, wozu letzterer Paragraph den Passus enthält: . . . Die Bestätigung wird verweigert, wenn . . . (folgen andere Gründe) . . . oder die Achtung der Mitglieder verliert. — Bei der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Neuwahl wurde der Älteste nochmals mit erdrückender Mehrheit gewählt. Nach den Gründen der Nichtbestätigung befragt, konnte der anwesende Kassentendant keine andere Antwort geben wie: „Sie haben allerdings nur die Achtung einiger Beamten verloren!“ Und warum hat er die Achtung einiger Beamten verloren? Weil er zu Ostern als Delegierter zum Bergmannskongress in Helmstedt die Interessen der Arbeiter vertreten hatte! Sonst läßt sich an seiner Amtsführung so wohl wie auch an seiner ganzen Persönlichkeit nicht das Mindeste ausstellen.

Alle diese Vorkommnisse, und namentlich das letzte, haben wesentlich zur Erbitterung der Leute mit beigetragen, und ist es gar nicht abzusehen, welche Folgen die ungemein erregte Stimmung der Arbeiter noch zeitigt. Die hier bestehenden Zahlstellen des Verbandes deutscher Bergleute sind in den letzten Tagen um das Doppelte, ja dreifache ihrer Mitgliederzahl gestiegen. Gewiß ein Zeichen, das es Tag wird. Mögen die in nächster Zeit stattfindenden Versammlungen dazu beitragen, daß die Differenzen möglichst friedlich beigelegt werden.

Dem Bericht eines anderen Bergarbeiters entnehmen wir Folgendes:

Auf Grube v. Wolf bei Deuben, gehörig der Sächsisch-Thüringischen Aktien-Gesellschaft in Halle, stellten am Freitag den 21. Mai zum Frühstück sämtliche im Tagebau beschäftigten Arbeiter, mit Ausnahme dreier alter Männer, die Arbeit ein, weil sie einen wahren Hungerlohn verdienten, denn im Winter sind viele Bergleute wöchentlich mit 6 Mark nach Hause gegangen. Beim letzten Schneefall mußte der Tagebau ganz und gar gemicdet werden. Der Obersteiger Meßmann erklärte einfach: „Für das Schnee-Ausfahren gibt es nichts! Wenn Ihr also arbeiten wollt, so fahrt erst einige Tage Schnee weg!“ — So blieb der größte Theil von uns der Grube fern. Fast alle Arbeiter sind damals vierzehn Tage lang nach der Bahn Schneeschiffen gegangen, ohne daß der Betriebsführer Meßmann einmal nach uns gefragt hätte, ob wir wiederkämen oder nicht. Als wir an der Bahn fertig waren, glug es im Tagebau für den horrenden Wochenlohn von 6—9 Mk. weiter. Was für ein Mißmuth unter uns entstand, kann sich jeder ehrliche Arbeiter denken. Wir waren im Winter 70—80 Mann im Tagebau, jetzt zählt er noch 23.

Diese rüsten nun an jenem Freitag nach dem Skontor, um bessere Vorschläge zu erzielen. Bemerk sei hier noch, daß wir jetzt zehnstündige Schichten haben, im Winter nur neunstündige. Der Lohn beträgt 2—2,30 Mk. im Akkord, in einigen Fällen bis 2,80 Mk. Diese reichlichen Löhne haben uns Bergleute alleamt in die glückliche Lage

versetzt, demnächst eine längere Baderreise nach der Schweiz oder Italien anzutreten.

Doch im Ernst! Ein Ausschuss von drei Mann wurde gewählt, der mit dem Obersteiger Heckmann verhandeln sollte. Der lebenswichtige Herr warf mit „verfluchte freche Stipperschaft“ nur so um sich herum. Er könne nichts bewilligen, sagte er; wir müßten uns an die Direktion wenden. Wir nahmen nach solcher Abweisung natürlich an dem Tage die Arbeit nicht wieder an. Wir hatten anderwärts Arbeit angenommen und verlangten unsern Abtritt, den wir aber nicht erhielten. Zur Mittagspause schlossen sich uns sämtliche Förderleute an. Sie wählten ebenfalls einen Ausschuss von drei Mann, die folgende Forderungen vorbringen sollten:

1. Abschaffung der Akkordarbeit.
2. Eine 15prozentige Lohnerhöhung.
3. Beseitigung der Liebertunden (hier geht's stramm 12 Stunden).
4. Die Wagenschieber sollen nicht mehr mit zwei Wagen schieben müssen.
5. Humane und menschliche Behandlung von Seiten des Obersteigers.

Auch dieser Ausschuss wurde zurückgewiesen. Wenn sie nicht kontraktbrüchig werden wollten, sollten sie anfahren, sagte man ihnen, und um 3 Uhr mit dem dann kommenden Generaldirektor von Kulow aus Halle verhandeln. Die Bergleute fuhren an. Um 3 Uhr war Generaldirektor von Kulow zur Stelle. Beide Ausschüsse verhandelten. Die Antwort sollten wir die ersten Tage der nächsten Woche bekommen.

Am Montag kam die Antwort. Sie lautete: „Zulage gibt es nicht; das bekommt Ihr im Winter. Da wird's mit dem jetzigen Lohne gleichgestellt!“ Nur wenn alles in Ruhe und Frieden bleibe, solle eine kleine Vergütung der im Tagelohn Arbeitenden eintreten. Die anderen Punkte wurden überhaupt nicht berührt. Das war das letzte Wort des humanen Herrn Generaldirektors Kulow! Ober vielleicht ist es auch nicht das letzte Wort, das er wird sprechen müssen. Auch die Schuld der Bergarbeiter kann einmal erschöpft werden.

Ist es nicht unerhört, daß die Wagenschieber zwei Wagen schieben und ohne Pausen zwölf Stunden unterirdisch arbeiten müssen? Dazu kommt noch für die Hohenmörsener Arbeiter der zweifelhafte Weg von und zur Arbeit. Ein schönes Bild von der göttlichen Weltordnung! Auf Grube von Wolf werden seit Montag keine Leute mehr eingekleidet, obwohl man fünf brauchen könnte. Wahrscheinlich liegt ein Beschluß sämtlicher Direktionen in Halle vor. Der Obersteiger Heckmann ist erst am 1. April angetreten.

Diese einfachen Darlegungen beweisen, wie unwürdig die Verhältnisse sind, unter denen die Bergarbeiter seufzen. Am gestrigen Sonntage fand im Restaurant St. Stephan in Leipzig eine Bergarbeiter-Versammlung statt. Der Landtagsabgeordnete Genosse Horn aus Zwickau sprach über die Organisation der Bergarbeiter. In der Diskussion brachten mehrere Bergarbeiter die auf ihren Gruben vorhandenen Mißstände zur Sprache. Der anwesende Inspektor Giesmann von Grube Neue Sorge forberte auf, ihm die Mißstände auf seiner Grube zu nennen. Das geschah seitens zweier Arbeiter. Herr Giesmann erklärte, solche Mißstände, wie die angeführten, kämen überall vor, doch sei er gern bereit, auf Abhilfe zu bringen, auch versprach er, öfters in die Versammlungen der Bergarbeiter zu kommen.

Die nächste Versammlung soll sich mit den Uebelständen und der Lage der Bergarbeiter eingehend befassen. Die Grubenleitungen sind rechtzeitig gewarnt. Mögen sie, ehe es zu spät ist, erkennen, daß die Arbeiter nicht nur da sind, den Aktionären fette Dividenden zu erschinden, sondern daß sie vor allem das Recht haben, selbst so viel zu verdienen, daß sie mit ihren Familien wie Menschen leben können.

Grand'Combe.

Wenngleich die Ereignisse in Grand'Combe schon weiter vorgeschritten sind, als sie nachfolgendes Schreiben präzisirt, so erscheint es uns doch richtig, letzteres den Kameraden nicht vorzuenthalten. Es bekommen dadurch einen Einblick in die Verhältnisse der ausländischen Kohlenreviere und die Art und Weise der Agitation zur Verbesserung der Lage, die man dort leistet.

Der Präsident des Syndikats von Grand'Combe versandte folgendes Schreiben an die Deputirten:

„Da in nächster Zeit eine Interpellation über den Streik in Grand'Combe in der Kammer eingebracht werden wird, so haben wir die Ehre, um Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit für die nachfolgenden Thatsachen zu bitten. Bei dem im Oktober v. J. ausgebrochenen Streik wurde, trotz des Widerstandes des Generaldirektors Dr. Graffin, zwischen den Vertretern der Bergleute und dem Vizepräsidenten des

Verwaltungsrathes ein Uebereinkommen getroffen. Dieses Uebereinkommen, welches dem Konflikt ein definitives Ende zu machen schien, ist seitdem von den Arbeitern weder angegriffen noch verletzt worden, im Gegentheil sind die eingegangenen wechselseitigen Verpflichtungen von den Arbeitern stets genau beobachtet worden. Zu unserm großen Bedauern hält es Herr Graffin mit der Beobachtung der Klauseln nicht so genau. Mit schlecht verheiltem Haß gegen unser neugegründetes Syndikat hat er, angeblich aus Sparmaßregeln, den ersten Punkt des Uebereinkommens gebrochen. Nachdem wir im Monat März erfahren hatten, daß die Direktion beabsichtige, eine gewisse Anzahl von Arbeitern zu entlassen, sind wir bei der Direktion, bei der gegenwärtigen Körperschaft unseres Departements, bei dem Verwaltungsrath der Gruben in Paris und beim Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden, um einem Konflikt vorzubeugen. Im Laufe der Verhandlungen schlugen wir vor, wöchentlich Forderungen einzulegen und die Arbeiter abwechselnd daran zu theilhaben. Wir würden dann allerdings nicht den vollen Lohn verdient haben, hätten aber nothdürftig leben können und es hätten keine Familienwälder auf das Pfaster gesetzt zu werden brauchen. Der Direktor, Herr Sumat, war mit diesem Vorschlag im Prinzip einverstanden, aber die Gesellschaft wies ihn zurück, und Herr Sumat, der während 33 Jahren der Gesellschaft ein werthvoller Mitarbeiter war, wurde das erste Opfer des Konflikts. Die Gesellschaft ließ uns mittheilen, daß ihr eine derartige Regelung nachtheilig sei, was wir ganz entschieden bestreiten, da die gewöhnlichen Kosten sich nicht erhöht hätten. Infolge dieser Zurückweisung sind 2200 Mann gezwungen, einen Streik zu erleiden, welchen uns die Gesellschaft aufgezwungen hat. Es wird Ihnen, Herr Abgeordneter, nicht entgehen, daß wir, um diese unangenehme Eventualität zu vermeiden, alle Mittel erschöpft haben, aber es ist uns unmöglich, mehr als 500 Kameraden zu opfern und im Stich zu lassen, von denen die meisten 20 bis 30 Jahre treu gebient und Ausrüst auf Unabwendbares erworben haben.

Die Bevölkerung hat seit Erklärung des Streiks sich ruhig verhalten und eine Mäßigung beobachtet, die von der öffentlichen Meinung und von einigen Ihrer Kollegen, die die hiesigen Verhältnisse studirt haben, bekräftigt wird. Sie werden in voller Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit, an welche wir appelliren, entscheiden, auf welcher Seite sich Vernunft, Gerechtigkeit, Entjagung und Unselbstnützigkeit befinden und wir vertrauen zu sehr in Ihr Nares Urtheil, in Ihre Ergebenheit für die Sache des Proletariats und in Ihr Mitgefühl für die unverblichen Leiden, um annehmen zu können, daß Sie sich alle Mühe geben, um zu verhindern, daß Arbeiter und ihre Familien zu Elend und Verzweiflung verurtheilt werden, die weder Erhöhung des Lohnes noch Verkürzung der Arbeitszeit fordern, sondern nur ihr Recht auf Erhalten.

Für das Syndikat der Bergleute und im Auftrage:

Mouquette, Präsident.
Ueber den Direktor Sumat wird nachträglich berichtet, daß er mit Enthaltung des Vorschlages der Arbeiter nur dem Generaldirektor Graffin habe Knüttel zwischen die Beine werfen wollen, um in dessen Stelle aufzurufen, weil er dann ein Gehalt von 80 000 Franken beziehen würde, während er jetzt nur 20 000 hatte.

Das Bältticher Kohlen-Syndikat.

Ganz unauffällig ist die Bildung eines Kohlen-Syndikats in den Handeltshelien der Zeitungen verzeichnet worden; mit keiner Silbe ging man auf das Zustandekommen und die Bedeutung dieses Kartells für Deutschland ein. Und doch bedeutet das belgische Syndikat nichts weiter, als eine wesentliche Verminderung der Konkurrenz auf dem westdeutschen Kohlenmarkt, es bedeutet eine Erweiterung des deutschen Kohlen-Syndikats und eine Verstärkung von dessen Macht.

Das Bältticher Kohlen-Syndikat ist ein Angstprodukt. Die Konkurrenz der Kohlenveräußerer zu Essen gefährdete die Existenz der belgischen Kohlenwerke. Das rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat ist mit etwa einem Siebentel seiner Förderung auf Ausfuhr angewiesen und überschüttet am liebsten wegen der Billigkeit der Transportkosten die nächstgelegenen Länder, das sind Belgien, die Niederlande und Nordamerika. Die belgische Kohlenproduktion ist nicht allzu umfangreich. Im ganzen würde ein allgemeines belgisches Kohlen-Syndikat höchstens den Verkauf von 5 Millionen Tons zu kontrollieren haben. Das industriereiche Belgien muß daher noch etwa für 30 Millionen Mark Kohlen jährlich einführen. Aber darauf, daß Belgien von außerhalb Kohlen beziehen muß, kommt es nicht an, sondern auf die Frage, zu welchem Preise bezieht es die fremden Kohlen. Sind die Preise der ausländischen Kohlen billiger als die der einheimischen, so werden eben alle Kohlenverbraucher so lange fremde Kohlen beziehen, bis die einheimischen ihre Preise auf das gleiche Niveau herabsetzen, falls dies überhaupt möglich ist. Die deutschen Werke haben nun in die Absatzgebiete der belgischen Kohle so billige Angebote geschleudert, daß die belgischen Kohlenwerke diesen Preisen ohnmächtig gegenüberstanden. Es waren Preise, die kaum die Produktionskosten deckten.

Wenn wir nun fragen, wie war es denn dem deutschen Kohlen-Syndikat möglich, so tief unter den Produktionskosten zu verkaufen, so kommen wir auf den alten Kniff der Kartelle, im Geltungsbereich des Kartells möglichst theuer zu verkaufen, um die Konkurrenz außerhalb durch Preisunterbietungen aus dem Felde schlagen zu können.

Und daß das Kohlen-Syndikat in Deutschland seit Jahren zu übermäßig hohen Preisen seine Kohlen abgesetzt hat, das geht unabweislich aus einem Vergleich mit den englischen Kohlenpreisen der letzten Jahre hervor. Es kosteten nämlich in Berlin 1000 Kilogramm in Mark:

Technisches Feuilleton.

Die Geschichte der Elektro-Technik.

(Schluß.)

Während Faraday in der Philosophie der Elektrizität seine Studien machte, haben drei Männer unermüdet an Experimenten gearbeitet, deren Ergebnisse den größten Theil dessen bilden, was man heute Elektrotechnik nennt. Es ist eigenhümlich, daß sowohl die grundlegende Idee für die elektrische Beleuchtung wie für den Dynamomaschinenbau als auch jene für die Telegraphie nahezu gleichzeitig verdacht wurden. Es ist hierbei an die drei Pioniere der Elektrotechnik Davy, Sturgeon und Morse gedacht. Davy hat 1821 zum ersten Mal einen elektrischen Lichtbogen gebildet, Sturgeon 1834 die ersten Elektromagnete hergestellt, Morse, der damals aus Amerika in Europa zum Besuch war, machte schon zu jener Zeit die Idee, Morse's und Sturgeon's Erfindungen zur Zeichenübertragung zu benutzen. Der erste derartige Apparat wurde zu Göttingen von Professor B. verwendet. Seit 1832 hat auch der Morse'sche Telegraph keine wesentliche Veränderung erfahren und wir begeben keinen großen Fehler, wenn wir sagen, daß die meisten Telegraphenlinien der Erde heute noch von Strömen des Morse-Apparates durchflossen werden.

Die beiden französischen Gelehrten Arago und Ampere, welche Zeitgenossen der vorgenannten Forscher waren, haben die wechselseitigen Wirkungen von Elektrizität und Magnetismus näher studirt. Durch die Gesetze, welche Ampere über diese Vorgänge aufgestellt, war eine Handhabe gegeben, nach welcher die Kräfte der gegenseitigen Wirkungen gefunden werden konnten und nachdem die Gesetze der Induktion (d. i. jener eigenhümlichen Erscheinung, daß ein elektrischer Strom oder ein Magnet bei einem benachbarten Leiter auch eine elektrische Strömung hervorrufen) bekannt waren, war auch die Richtung der durch die Wechselwirkung entstandenen Bewegung voraus zu bestimmen.

Diese Erregungseigenschaften bilden nunmehr die Grundsteine

der Elektrotechnik im engeren Sinne, der Lichterzeugung und Kraftübertragung.

Die Bestimmungen, die bekannt gewordenen Gesetze zu diesem Zwecke auszunutzen, sind auch nicht lange ausgeblieben. Schon Ende der vierziger Jahre haben sich Pixit und Stührer damit beschäftigt, auf Grund der genannten Gesetze Maschinen zur Elektrizitäts-erzeugung zu konstruiren und die sogenannten elektromagnetischen Maschinen erfunden, die ein Objekt des eifrigsten Studiums Jacobi's waren und deren Theorie Jacobi 1851 veröffentlichte.

Die elektromagnetischen Maschinen hatten einige Schwächen an; man konnte keine kontinuierlichen Ströme von ihnen erhalten, obwohl solche für die damals schon stark betriebene Galvanoplastik sehr nothwendig gewesen wäre. (Die Galvanoplastik wurde 1838 gleichzeitig von Jacobi, de la Rive und Spencer erfunden und zu jener Zeit umständlich mit Batterien betrieben.) Es war das Verdienst des Dr. Antonio Pacinotti, einen Apparat zur Erzeugung kontinuierlicher Ströme zuerst (1860) konstruirt zu haben — der sogenannte Ringanker Pacinotti's. Aber auch seine Maschine konnte noch die Batterie, welche die Magnete derselben zu bedienen hatte, nicht entbehren und war daher im Betriebe recht umständlich.

W. Siemens hat nun im Jahre 1867 eine Induktionsmaschine konstruirt, bei welcher die Drahtwindungen, welche um den Magnet gewickelt waren, in den Stromkreis des Ringes selbst eingeschaltet waren, so daß sich die Maschine, wenn Anfangs nur eine Spur von Magnetismus vorhanden war, von selbst erregen konnte, und erst hiermit war das Prinzip der dynamoelektrischen Maschine erfunden. Der Belgier B. L. Gramme aber war unstreitig der erste, welcher eine Dynamomaschine (1872) gebaut und zu Beleuchtungszwecken verwendet hat.

Selbster sind eine Anzahl von Modifikationen und Verbesserungen an der Dynamomaschine vorgenommen worden und wir können nur sagen, daß sich seither um die Dynamomaschine insbesondere Kapp, Fröhlich und Wallenhofen Verdienste erworben haben.

Wit der Maschine allein aber ist noch kein Licht gemacht. Seit Davy war zwar das Bogenlicht bekannt; die eigentliche

Aera der elektrischen Beleuchtung ist erst mit der Erfindung der Glühlampe herangebrochen. Im Jahre 1875 beschäftigte sich insbesondere der Russe Kann mit der Herstellung einer Glühlampe, die jedoch viel zu komplizirt und im Betriebe nicht genügend ruhig war. Thomas Alva Edison ist es gelungen, die erste brauchbare Glühlampe herzustellen und als dieselbe 1885 nach Paris zur Ausstellung brachte, fand die Ruhe und die Farbe des Lichtes allgemeine Anerkennung. Die Lampe Edison's wird heute noch verwendet und im Prinzip sind die bald nach den ersten erfolgten Erfindungen von Swan, Maxim, Lane Fox und anderen nicht wesentlich verschieden. Edison gilt daher als Recht als Begründer des heutigen elektrischen Beleuchtungssystems.

Was die Kraftübertragung mittelst Elektrizität anbelangt, so ist dieselbe ganz neuen Datums. Zum ersten Male war 1879 auf der Berliner Gewerbeausstellung ein interessanter Fall der elektrischen Kraftübertragung zu sehen; es war dies eine elektrische Eisenbahn von Dr. W. Siemens. Den Versuchen Marcel Deprez's und den Bemühungen der französischen Akademie der Wissenschaften verdankt man (seit 1882) in erster Linie die genaue Vorgänge bei der Kraftübertragung.

Nachdem wir nunmehr die Telegraphie, die Dynamomaschinen, die Licht- und Kraftvertheilung behandelt, erübrigt noch ein Zweig der Elektrotechnik und zwar der dem weiten Verstreute nachstehende, das ist die Telephonie. Der erste, welcher sich damit beschäftigte, Löhne mittelst Elektrizität zu übertragen, war Ph. Reis, Lehrer der Physik in Friedrichsdorf bei Frankfurt a. M. Im Jahre 1861 hatte er einen Apparat hergestellt, welcher im Stande war, Melodien zu übertragen. Der Amerikaner Bell hat 1872 das Problem wieder aufgenommen und 1876 ein Telephon konstruirt, das jetzt noch sehr häufig als Sprechtelephon benutzt wird. Durch Erfindung eines brauchbaren Mikrophons durch Hughes im Jahre 1878 war die Telephonie nahezu auf den heutigen Standpunkt gebracht; es haben sich allerdings seither viele mit Erfolg bemüht, die telephonischen Apparate zu verbessern und insbesondere waren es die für die Centralstellen nöthigen Schaltvorrichtungen, die in der letzten Zeit auf den Standpunkt großer Vollkommenheit gelangt sind.

1894	1895	1896	1897
20,75	20,75	20,25	20,50
18,—	17,—	17,—	16,—

helnisch-westfälische Steinkohlen . . . 20,75
englische Steinkohlen . . . 18,—

Während der Preis der englischen Steinkohle seit 1894 um 2,— Mark pro Tonne gefallen ist, hat sich, dank der Substitutionsfähigkeit, der Preis für deutsche Steinkohlen auf gleicher Höhe gehalten. Der Preis der hiesigen Steinkohle ist um 1,50 Mark niedriger als der Preis der englischen Steinkohle. Es muß also das Kohlenprodukt durch seine hohen Preise ganz außerordentlich bei seinem Absatz in Deutschland verdient haben; es war daher leicht im Stande, in Belgien den Preis um so viel niedriger anzusetzen, wie es in Deutschland mehr an der Tonne verdient hat. Die belgischen Werke aber konnten der Ueberrumpfung keinen Gegenstand bieten und mußten als kluge Rechner sich die Frage vorlegen: Wie können wir unsere Existenz sichern, ohne unsere deutschen Konkurrenten zu schädigen. Und da war der einzig schlaue Weg, Fühlung mit dem übermächtigen deutschen Syndikat zu suchen, sich ihm womöglich anzuschließen. Denn daß ein solcher Anschluß nicht nur im Interesse der belgischen Werke, denen ihr Absatz zu angemessenen Preisen nunmehr garantiert wird, sondern auch im Interesse des Essener Syndikats liegt, dürfte nach den bisherigen Ausführungen leicht zu verstehen sein. Belgien fällt nun in den Geltungsbereich des Kartells; dort kann nunmehr zu gleich hohen Preisen abgesetzt werden, wie bisher in Deutschland, da durch den Einbruch der belgischen Werke in das Syndikat die bisherige Konkurrenz wegfällt. Die Bildung eines formell selbstständigen Kartells hindert an dieser Thatsache nichts; denn die Verräthlichkeit ein belgisches Kampfpartei gegen die deutsche Konkurrenz zu bilden, fällt den belgischen Grubenbesitzern doch nicht ein. Ihre Absicht ist vielmehr, sich die Syndikatsvorteile zu sichern.

In diesem Sinne wird auch unterm 9. Juni aus Brüssel gemeldet, daß das belgische Kohlenprodukt beabsichtigt, zum Zweck der Aufrechterhaltung der Kohlenpreise Verhandlungen mit dem rheinisch-westfälischen Kohlenprodukt einzuleiten. Das Essener Syndikat wird sich hüten, die offiziell dargebotene Bruderhand zurückzuweisen; es hat seinen ersten Konkurrenzfeldzug mit glücklichem Erfolge beendet.

dann ein Unglück geschieht, heißt es, die Arbeiter tragen die Schuld. Die Maschinen taugen nichts. Von drei Schächten läuft das Wasser in einem Schacht zusammen, die Maschine ist nicht im Stande, die enorme Wassermenge auszupumpen; es entstehen Wassergase, welche sich zu den vorhandenen Wetter gesellen. Mit diesen Uebeln allein ist es aber nicht abgethan, die Arbeiter haben noch mit anderen Gefahren zu rechnen: nämlich die Senkung der Schächte. Der Zwelerschacht steht ganz schief, er wird von oben nach unten mit Quadersteinen gezimmert. Wer garantiert aber dafür, daß der ganze Schacht nicht eingeht? Der Einerschacht mußte bereits zugeschüttet werden. Die Schuld hieran trägt einzig und allein das Sparsystem und die überhaftere Forcierung der Arbeiter. Als die Arbeiter, welche zu diesem Besuche nach Anina kamen, die Zimmerung auf das Präziseste ansahen, daher sehr langsam vorwärts kamen, gefiel das der Verwaltung nicht. Die guten Arbeiter wurden entlassen und andere, welche schneller arbeiteten, angestellt. Die Folge davon war, daß nach kurzer Zeit der Tiefelschacht, welcher die beste Koale und die beste Maschine hatte, sich zerbrach, daß er zugeschüttet werden mußte. Jetzt kommt das Vertuschungssystem. Es gibt Arbeiter, welche diese Vorgänge laut kritisieren, diese müssen entfernt werden, und so wurde dana beschlossen, dreihundert nach Wehadla Strafweise zu versetzen, damit die Aufwiegler aus dem Raikon kommen. Da haben die Herren aber schlecht gerechnet, denn die Vergleute melden recht gern die gefährliche Arbeit und sind froh, daß sie veretzt werden.

Aus dem Kreise der Kameraden

Begen schwerer Erkrankung unseres Mitarbeiters fallen die angefordigten Fortschritte von „Was können die Berggewergerichte zum Schutze der Vergleute thun?“ einzuweisen aus.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Herr Rudolf Quandel moquirt sich über die Vertretung der deutschen Vergleute auf dem internationalen Kongress zu London durch Wöller, Sachse und Mühlentbeck. Er meint, es wäre einfach lächerlich, wenn sich die drei Genannten als Vertreter der deutschen Bergarbeiter ausspielten, da sie doch nur von einem kleinen Theil derselben ihr Mandat hätten. Nun, Freund Quandel muß es ja wissen. Vielleicht übernimmt er bei seiner bekannten „Arbeiterunfähigkeit“ demnächst selbst die Vertretung und empfiehlt wir ihn unsern Kameraden hiermit schon als Kongress-Kandidaten.

Obgleich in der von der Berggewerkschaftsliste unterhaltenen Vertuschungsliste für Sprengmittel usw. bei Schäfte die Anwendung von Gelatine-Dynamit beim Schießen in der Kohle als äußerst gefährlich festgestellt worden ist, kommt dieses Sprengmittel nach der R. Hg. noch immer in Anwendung. Auch soll bei dem am 23. März auf Zeche „Graf Wismarck“ vorgekommenen Unglücksfalle, wobei sechs Vergleute getödtet und drei weitere verletzt wurden, dasselbe gebraucht worden sein.

Seitens des hiesigen Gewerkschaftskartells, in welchem bekanntlich die Vergleute auch vertreten sind, fand am letzten Sonntag morgens eine von ungefähr 600 Personen besuchte Protestversammlung gegen das neue Verdinggesetz statt. Obwohl der Versammlungsbesuch in Anbetracht des überaus wichtigen Punktes nur ein mäßiger war, so müssen wir sagen, daß gerade die Vergleute der Umgegend am zahlreichsten in derselben vertreten waren. Das Referat hatte der Reichstagsabgeordnete Dr. Eitzenau-Dortmund übernommen und wurde dasselbe mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wandten sich die Redner besonders an die Vergleute, und empfahlen ihnen, sich die Förderung ihrer Organisation besonders angelegen sein zu lassen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten vollkommen voll und ganz zu. Die Anwesenden legen mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein gegen eine Verschlechterung des preussischen Vereins- und Bergamtsrechts. Die Vorlage, die die Regierung im Landtag eingebracht, ebenso die sog. „Verbesserung“, welche die nationalliberale Fraktion an dieser Vorlage durchgesetzt hat, ist des Volkes unwürdig! In Erwägung dessen beschließt die heutige Versammlung dieses Attentat auf die Volksrechte zu bekämpfen und eine freiheitliche Ausbaurung des Vereins- und Bergamtsrechts zu fordern.“

Durch einen zusammenbrechenden Kohlenstempel wurden vier Vergleute auf Zeche „Prinz v. Preußen“ verätzt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort begonnen und gelang es, nach einiger Zeit die Leute zu befreien. Sie waren sämtlich unverletzt geblieben.

Statt Pulver und Dynamit. Seit einiger Zeit wendet man in England einen harmlosen Sprengstoff mit gutem Erfolge an, nämlich den gebrannten Kalk. Das Verfahren beruht auf der Eigenschaft des Kalks, wenn er mit Wasser benetzt wird, sich bedeutend auszudehnen. Der gebrannte Kalk wird unter Anwendung starken Drucks in Stangenform gepreßt, und jede dieser Kalkstangen wird mit einem gut passenden Stahlrohr umgeben, das mit zahlreichen kleinen Löchern versehen ist. Nachdem nun in die zu sprengende Felsmasse ein Bohrloch gelegt ist, wird die Kalkstange mit dem Stahlmantel in das Bohrloch eingesetzt und nunmehr, ebenfalls unter Anwendung starken Drucks, die so gestaltete Kalkpatrone mit Wasser umspült. Letzteres dringt durch die kleinen Löcher zum gebrannten Kalk, und sogleich dehnt sich dieser, unter lebhafter Dampfbildung so stark aus, daß eine gewaltige Felsprengung erfolgt. Das neue Sprengmittel empfiehlt sich durch seine Billigkeit; wichtiger aber ist jedenfalls seine Gefahrlösigkeit, die Unglücksfälle ausschließt, die bekanntlich beim Pulver und namentlich beim Dynamit durch unvorsichtig herbeigeführte Explosionen so leicht eintreten. Auf dem intern. Bergarbeiterkongress in London wurde eine solche Stahlhülle mit Kalkstange gezeigt; wir stehen aber der Verwendbarkeit dieses neuen Sprengmittels im Großen einzuweisen noch pessimistisch gegenüber.

Commission zur Erörterung von Unfällen durch Stein- und Kohlenfall. Die zunehmenden Unglücksfälle im Bergbau haben, wie berichtet wird, den preussischen Handelsminister veranlaßt, für die einzelnen Steinkohlenbergbaubezirke je eine Commission Sachverständiger zu berufen, deren Aufgabe es sein soll, die Ursache der Unfälle an der Hand der Erfahrungen des In- und Auslandes, sowie durch eigne Anschauung zu untersuchen und etwaige Vorschläge zur Verhütung von Unfällen zu machen. Derartige Commissionen werden außer für Oberschlesien auch für das rheinisch-westfälische Revier, das Saarbrückener Revier und das niederschlesische Revier zur Bildung gelangen. In den Commissionen sollen Staats-Berg-, Privatberg- und Grubenbeamte, sowie Arbeiter vertreten sein. Es wird ihnen ein festes Programm vorgelegt werden, wonach sie zu arbeiten haben.

Wienelhausen. Am Dienstag, den 1. Juni, verunglückte auf Zeche „Prinz Siegen“ der Schachthauer Gustav Hechter. Derselbe wurde als Leiche unter den abgeprengten Gesteinsmassen im neuen Schacht (man ist dort mit Ringeinbauten beschäftigt) hervorgezogen, während sein Kamerad mit einigen leichten Verletzungen davon kam. Drei Tage später, am 4. Juni, mußte die Leiche an derbaltbare Schicht machen und begann des Nachts von 11—12 Uhr im Aufzuge. Da ereignete sich kurz nach 2 Uhr wiederum ein gräßlicher Unglücksfall. Der die Wäsche bedienende 22jährige Arbeiter Duankert wurde von einem Niemen erfasst und mehrere Male über die Riemenstange geschleudert. Mit gebrochenen Gliedern fand man den Aermsten. Ein baldiger Tod erlöste ihn von seinen Qualen. Tags darauf, 5. Juni, wurde der im Weilerbau beschäftigte Hauer Fritz Bente durch ausfallende Kohle verletzt, doch war es ihm noch möglich, nach Hause gehen zu können. Also in 6 Tagen 2 Tode und 1 Verletzter. Wie viel die aufreibende Lieberarbeit zu den sich ständig mehrenden Unglücksfällen beiträgt, ist schwer zu bestimmen; daß sie aber mit dazu beiträgt, unterliegt keinem Zweifel. Darum fort mit den Lieberarbeiten!

Laer. Auf Zeche „Bruchstraße“, Langendreer, wurde im Flöße 7. 2. Sohle, das Metergeld um 1 Mt. reducirt. Wie man uns berichtet, haben die Arbeiter auf dem jetzigen Bedinge nur 4,50 Mt.

pro Schicht verdient. Und dabei wird abgebrochen, während die Kohlenpreise noch fortwährend steigen! Wie stimmt das zu der „Sprungweisen“ Vohnerhöhung des Herrn Schmieding?

Witrop. Nach einer längeren Pause soll auch wieder eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfinden. Diefelbe wird am 27. Juni, morgens 11 Uhr im Saale des Wirths Herrn W. Döppe in der Banne abgehalten. Kamerad Weis-Effen wird in derselben über „Die Nothwendigkeit der Organisation unter den Vergleuten“ referiren; außerdem wird auch das neue Vereinsgesetz besprochen werden. Schon der letztere Gegenstand allein ist schon hinreichend, daß die Kameraden sich zahlreich zur Versammlung einfinden. Es ist aber weiter Pflicht eines Jeden, überall seine Kameraden, welche diese Zeiten nicht zu Gesicht bekommen, auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und zum Besuch anzuspornen.

Herne. Eine öffentliche Bergarbeiterversammlung, in welcher Kamerad Weis über „die heutige Lage des Bergarbeiterstandes“ referiren wird, soll hier am 27. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Bommischen Saale abgehalten werden. Wir hoffen nun, daß sich die Kameraden von Herne und Umgegend zur bezeichneten Versammlung in großer Anzahl einfinden.

Linde (Ruhr). Auch die Wirths von hier sind jetzt dem Verbanne zur Wahrung ihrer Interessen, der schon lange bestehenden Wirthsvereinerung, beigetreten. Ob sie dadurch etwas mehr Rückgrat gewinnen Einstüssen gegenüber bekommen, muß die Zeit erst lehren. Bis dato sind es geradezu klägliche Einwände, womit die Saalinhaber unter denselben die Nachhergabe ihrer Lokale für Bergarbeiter- und Volksversammlungen beschönigen. Selbst wollen die Herren verdienen, gewiß, die Arbeitergrößen sind ihnen willkommen, aber ihre Säle für Arbeiterinteressen herzugeben, obgleich sie selbst den allerersten Nutzen davon ziehen, dazu fehlt die Courage. — Doch wenn wir das Verhalten der Wirths mit Recht rügen, so müssen wir gleichfalls zugeben, auch die Arbeiter — und wir meinen hier ganz besonders die Bergarbeiter — sind nicht frei von Schuld. Wären sie in ihrer Mehrzahl organisiert, welcher Wirth würde es dann wohl wagen, ihnen seinen Saal zu entziehen. Deshalb, Ihr Vergleute, vereinigt Euch, werdet stark! Ihr erzwingt dadurch nicht allein Besserung eurer Lage und Behandlung, auch die Saalverweigerung der Wirths findet damit ihr Ende.

Alstadt. Am 30. vor. Mts. fand hier im Lokale des Wirths Maas eine Versammlung des christlichen Gewerkschafts statt. Referent August Brast tabelle zuerst den schwachen Besuch der Versammlung (26 Mann) und sang dann in gewohnter Weise sein „Loblied“ auf den alten Verband. Nachdem Brust seinem Herzen genügend Luft gemacht, sprach Ervers-Osterfeld über den Nutzen der Organisation. Zur Nachhergabe führte er an, daß von der ca. 1300 Mann starken Belegschaft der Zeche „Osterfeld“ 1000 organisiert seien. Der Vortrag war, im Gegenfatz zu den Schimpereien Brusts, frei von jeder Gefährlichkeit. Nach einigen kurzen Bemerkungen erfolgte sodann Schluß der Versammlung.

Dortmund. Folgende Bergpolizeiverordnung über Anschaffung und Verwendung von Sicherheits-Sprengstoffen erläßt das künftige Oberbergamt Dortmund: Für diejenigen Bergwerke des Oberbergamtsbezirks Dortmund, auf welchen das Schießen ganz oder theilweise bergpolizeilich verboten ist, wird auf Grund der §§ 197 und 198 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1892 herdurch verordnet was folgt: § 1. Sprengstoffe, die als Sicherheits-Sprengstoffe in Bezug auf Schlagwetter, oder Kohlenstaub-Entzündung angesehen und beim Berggewerksbetriebe verwendet werden sollen, dürfen von dem Berggewerksbetriebe oder dessen Beauftragten nur unter der Bedingung angeschafft werden, daß sie von dem Fabrikanten auf einem die Sprengstofflieferung begleitenden Schein durch die nachstehenden Angaben gekennzeichnet sind: a) Name des Sprengstoffs mit dem Zusatz „Sicherheits-Sprengstoff“; b) Jahreszahl und Nummer der gelieferten Kiste, in der der Sprengstoff verpackt ist; c) Zusammenfassung des Sprengstoffs in Prozenten, wobei dessen Bestandtheile bis auf 0,5 Prozent genau anzugeben sind; d) Name der Fabrik und der für die Betriebsleitung der Fabrik verantwortlichen Person. § 2. Die Bergbehörde ist befugt, auf Kosten des Berggewerksbetriebers durch chemische Analyse ermitteln zu lassen, ob die Zusammenfassung des auf dem Bergwerk vorhandenen Sicherheits-Sprengstoffes von dem Fabrikanten richtig angegeben ist. § 3. Falls sich aus den Angaben des Fabrikanten ergibt, daß die Zusammenfassung eines Sicherheits-Sprengstoffes geändert ist, oder falls ein neuer, bis dahin noch nicht erprobter Sicherheits-Sprengstoff angeschafft wird, hat der Betriebsführer des Bergwerks dies der Bergbehörde anzuzeigen und nach deren Anweisung die Sicherheit dieser Sprengstoffe in einer Versuchsreihe erproben zu lassen. Letzteres hat auch dann zu geschehen, wenn die Kontrollanalyse ergeben hat, daß die Zusammenfassung eines Sicherheits-Sprengstoffes von den Angaben des Fabrikanten abweicht. § 4. Uebertretungen dieser Bergpolizeiverordnung werden gemäß § 208 des Allgemeinen Berggesetzes mit Geldbuße bis zu 300 Mark bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen eine härtere Strafe verwirkt ist. § 5. Diese Bergpolizeiverordnung tritt am 1. Januar 1898 in Kraft.

Dortmund. Am Sonntag den 13. Juni fand hier im Lokale des Wirths Schmier eine gut besuchte Zahlstellenversammlung statt. Der Bericht der 3 Knappschafstältesten konnte nicht stattfinden, weil kein Vertreter erschienen war. Der Knappschafstälteste Wierke hatte sich entschuldigt. Der Vertrauensmann Wächter wurde von Seiten der Mitglieder beauftragt, dafür zu sorgen, daß in nächster Zeit eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfinden, und die Knappschafstältesten zur Berichterstattung dazu einzuladen. Sodann erstattete Kamerad Wächter Bericht über die Versammlung der Berggewerkschafts-Berliner vom 7. Juni. Er legte den Mitgliedern dar, wie wichtig es wäre, daß die alte Arbeitsordnung aufgehoben würde, und an dessen Stelle eine human gehaltene eingeführt würde. Die vielen Klagen am Berggewerbegericht hätten den Beweis geliefert, daß die jetzige Arbeitsordnung nicht mehr zu gebrauchen sei. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Die folgenden Redner führten bittere Klagen über die jetzt bestehenden Arbeitsordnungen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das Holzaustragen der Vergleute auf den Gruben abgeändert werde; denn wenn der Bergmann abgeraderet aus der Grube käme, wäre es doch wohl in der Ordnung, daß er dann auch thätiglich Feierabend hätte. Bei gutem Willen der Arbeitgeber wäre es leicht einzurichten, daß andere Leute das Holz an den Schacht schafften. Nachdem sich eine Anzahl Mitglieder zur Aufnahme gemeldet, wurde die Versammlung mit einem Glühauf geschlossen. Die nächste Zahlstellenversammlung findet am 4. Juli statt.

Aus Braunschweig, Sachsen und Bayern.

Zwickau. Die Bergverwaltung des „Vertrauensschachtes“ hat den Hauer Paul Vein von hier „ohne Grund“ entlassen. Der Genannte ist auf dem Werke längere Zeit angefahren und hat am 31. Mai seine letzte Schicht verfahren. Er ist plötzlich „unbequem“ geworden, wird aber nachbestimmener dem bisherigen Orte seiner Thätigkeit keine Thronen abzuweihen.

Auf den einmal notwendigen Umwegen gelangen wiederum zwei Bohnjettel in unsere Hände. Sie betreffen abermals einen Arbeiter vom „Vertrauensschacht“ des Erzgebirgischen Steinkohlenbauvereins. Derselbe ist als Hauer dortselbst thätig und versichert uns, daß er eine sehr saure Arbeit habe. Er wurde per Schicht mit 2,60 Mt. bezahlt und verdient in 26 Schichten sage und schreibe: 78,60 Mt. in Worten: Achtundsechzig Mark 60 Pfa., worauf noch ein ansehnlicher Betrag üblicher Abzüge entfällt. „Es wird noch Geld verdient“, soll kürzlich ein Steiger dieses Werks gesagt haben — die Rechnung beweist es ja vortrefflich.

Arbeit vor heißen Orten im Bergwerk. Uns wird aus Nieberhalla geschrieben: Am 4. d. Mts. Abends brachten mehrere Arbeiter des Steinkohlenwerkes C. G. Falck's Erben in Bochum den auf diesem Werke beschäftigten und noch in den zwanziger Jahren stehenden Bergarbeiter Richard Bräckerlein, der vom Hirschlag getroffen wurde, nach Hause. Bekanntlich besteht die Bestimmung, daß vor Kohlenörtern, wo die Temperatur 29 Grad Celsius übersteigt, nur 6 Stunden täglich gearbeitet werden darf. Die Verwaltung des Werkes läßt jedoch Arbeiter vor Örtern, wo die Temperatur höher ist, volle 11 Stunden beschäftigen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Sachsen. Die Vergleute des Kohlenreviers Zelt-Weissenfels hielten am 1. Pfingstfestertage eine Massenversammlung in Luckenau ab, wo beschlossen wurde, daß die eingezeichneten Forderungen schrittweise mittels Arbeitseinstellung durchgesetzt werden sollen, und daß man gegen die vom Knappschafstältesten abermals verweigerte Befestigung des zum Knappschafstältesten gewählten, von allen Vergleuten hochgeschätzten Kameraden Knoblauch energisch protestiren und für die Reform des Knappschafstältestens im Sinne der Helmstedter Beschlüsse voll eintreten werde. Vorläufig erwarten die Vergleute aber, daß über die Lohnforderungen eine Verständigung mit den Grubenverwaltungen erreicht wird. In dem Zelt-Weissenfelder Revier sind innerhalb der letzten drei Wochen von ca. 3000 Vergleuten über 800 dem Verbanne deutscher Berg- und Hüttenarbeiter beigetreten.

Oesterreich. (Grenzlose Freiheit und Probenhaftigkeit.) Am 14. Mai l. J. erhielt Kamerad Alois Auernik die gerichtliche Wohnungskündigung mit folgenden Inhalt:

VI. 1897.
 Wohlwollendes Abt. des Bezirksgerichts Leoben!
 Die gefertigte Bergverwaltung ersucht, den hier bediensteten Häuer Alois Auernik die von demselben innehabende Wohnwohnung im Hause Nr. 173, Gemeinde Zudendorf, bestehend aus Zimmer und Küche 14tägig Kraft des Gesetzes zu kündigen und ihn zur Räumung derselben nach Ablauf dieser Frist verhalten zu wollen.

Seegraben, am 14. Mai 1897. Stampfle.
 M. Jariß m. p.

Dieses Schriftstück wurde dem Kameraden Auernik mit dem Bemerkten, „die Wohnung wird schon der Schelch besorgen“, übergeben. Er wurde auch einer schweren Arbeit zugehelt, welche er nicht leisten kann, da er sich voriges Jahr einen Leishaden beim Bergbau zugezogen hat. Als Grund ist die Feter des 1. Mai anzusehen, weil Betreffender im Auftrage der Bergarbeiterchaft als Delegirter der Bergbauernoffenschaft um die Freigabe des 1. Mai nachsuchte. — Herr Jariß, ist das der bergmännische Geist, welcher nach dem Bergbauernoffenschaftsgesetz gehoben werden soll? Ist das Ihre Humanität, von welcher gesprochen wird? Auf solche Weise wird weder der Gemeininn der Bergarbeiter mit dem Unternehmer, noch der Geist des christlich-sozialen Grafen Falkenhayn gepflogen, sondern es stellt sich klippklar heraus, daß es mit dem genannten Befehl nichts ist. Wie verlautet, sollen 14 Bergarbeiter die Wohnungskündigung erhalten haben. D. Falkenhayn, bringe lieber den Bergbauern, Bergbauunternehmer, Antreiber usw. einige Religion (siehe deinen Nächsten wie dich selbst) bei. Bergarbeiter, die Genossenschaften sind nichts werth, also auf zur Bergarbeiter-Organisation, zur Vereinigung, dann wird einem solchen brutalen Vorgehen gesteuert und die Probenhaftigkeit beendet.

Die Machtlosigkeit der Revierbergämter wurde schon öfter besprochen und als Beweis haben wir folgendes: Wenzel Augenborfer und Alois Auernik gingen zum Bergkommissär und erhoben Klage gegen das Vorgehen des Vergrathes M. Jariß. Es wurde die Vermittlung zugesagt und in einigen Tagen erhielten die Bergarbeiter Auernik und Augenborfer folgende Aufschrift:

An den Häuer Alois Auernik
 in Seegraben.

Ueber Ihre am 16. d. Mts. hieran protokolllarisch vorgebrachte Beschwerde wegen Kündigung der Wohnwohnung wurde der Bergverwaltung die Rücknahme der Kündigung warmstens empfohlen, derselbe hat jedoch erklärt, von der Kündigung nicht abgehen zu können. Da der Bergverwaltung das Recht nicht abgesprochen werden kann, Werkwohnungen ordnungsmäßig zu kündigen, ist das k. l. Revierbergamt auch nicht in der Lage, die Bergverwaltung zur Rücknahme der Kündigung zu zwingen und bedauert in einer weiteren Vermittlung nicht eingehen zu können.

K. l. Revierbergamt Leoben, am 19. Mai 1897.
 Zer l. l. Revierbeamte:
 (unleserlich).

Bergarbeiter, studirt den Werth und Bwed der Bergchörden! Die richtige Bergbehörde ist die Organisation!

Anina (Ungarn). Befürzt und sorgenvoll gehen die Aninaer Vergleute umher und erwarten stündlich eine Unglücksbotschaft, um der Monaschacht, welcher nicht nur der Heffe ist, sondern dem auch die ganzen Wässer von drei Schächten zusammenkommen, ist bereit voll Wetter, daß bei der geringsten Unachtsamkeit die Wetter zur Explosion kommen können. Das kann stündlich geschehen, denn wenn man die Lampe nur 1 Meter hoch hebt, zündet sie; das Wiederanzünden geschieht mittels Kapsel auf englandocht. Die Lampe entzündet sich erst dann, wenn das ruer der Kapsel den Docht durch Schwelen erreicht, nur muß es je tiefer geschehen, desto ist Gefahr in Verzug. Wie es mit der Ventilator ausseht, das ist laum zu glauben. Man bedauert, ein Ventilator für drei Schächte. So wird für die Sicherheit der Arbeiter gesorgt. Das sind Schutzvorrichtungen! Wenn

Auch ist kein Trinkwasser im Stort gewesen, so daß die Arbeiter ihren Durst nicht löschen konnten. Hiernach ist es kein Wunder, wenn die Arbeiter völlig ausgetrocknet zu Boden stürzten. Der Arzt, der den Verstorbenen in Behandlung genommen, hat die Hoffnung aufgegeben. Der Verstorbenen war von drei kleinen Kindern und steht seine Frau wieder in guter Hoffnung. Von anderer Seite wird noch Folgendes mitgeteilt: Das Thermometer ist vor Ort ausgehängt. Bis vor Kurzem ist längere Zeit stündlich gearbeitet worden, neuerdings erst 11 Stunden. Marktschreiber Schent ordnete bei seinem letzten Befahren dieser Orter (damals waren die Berggrube noch nicht über 28 Grad Celsius geblieben) an, daß die Leute stündlich, und falls es noch wärmer würde, stündlich fahren, auch sollten sich die Leute öfters abwaschen. — Diese vernünftige Mahnung scheint jedoch nicht auf richtigen Boden gefallen zu sein, denn auf Weisung der Steiger sollen die 11stündige Schichten verfahren worden sein.

Leidern bei Feil. Eine am Sonntag den 30. v. Mts. stattgefundene Bergarbeiter-Versammlung, die sich mit der Klärung der Streitbewegung befahte und sehr zahlreich besucht war, stellte folgende Forderungen auf, die eine in der Versammlung gewählte Kommission den Grubenbesitzern bzw. Verwaltungen unterbreiten soll:

1. Abschaffung der Akfordarbeit;
2. Achtstündige Schichtzeit;
3. Vorkühlerhöhung und zwar: für Häuer 4,50 Mark; Wagenträger (Hörderleute) 4,— Mark Arbeiter über Tage 3 Mark.
4. Beschaffung besserer Ventilationsverhältnisse in den Gruben;
5. Abzug der Beiträge für die Knappschaftskasse bei jeder Lohnzahlung;
6. Freigabe des 1. Mai als Feiertag.

Man darf mit Recht gespannt sein, welche Haltung die Grubenbesitzer diesen Forderungen gegenüber, die wir durchaus gerecht und angepöbelnd finden, beobachten. — Wer sie kennt, die nothleidenden Grubenbesitzer, der wird allerdings seine Hoffnungen nicht allzu hoch spannen. Immerhin sind jene Wünsche ein symptomatisches Zeichen dafür, daß die Bergleute immer mehr die brennenden Punkte der Arbeiterbewegung auf das Programm ihrer Forderungen setzen und damit den Beweis erbringen, daß sie trotz aller Einflußversuche von bürgerlicher Seite ihren Klassenstandpunkt erkannt haben und von dessen Boden aus ihre Bestrebungen fortsetzen.

Niederleben. Zu der am 2. Pfingstfesttage abgehaltenen Zahlstellenversammlung wurde unter Punkt 1 der Tagesordnung: Vorschläge zu einem Vertrauensmann und zwei Revisoren, der Kamerad W. Züst als Vertrauensmann und zwei Kameraden als Revisoren in Vorschlag gebracht, während zu Punkt 2: Bericht über die 8. Generalversammlung Kamerad Fr. Möbius eingehend unter Berücksichtigung amtlicher Statistiken und sachmännlicher Notizen nebst einem Appell an die innere Festigkeit und Treue der Mitglieder der Zahlstelle zum Verbands, für welchen zu agitieren die größte Pflicht jedes organisierten Arbeiters sei, seinen Bericht erstattete. Punkt 3: Regelung resp. Verwendung des Vermögens des „Fachvereins der Berg- und Fabrikarbeiter“ fand damit seinen Abschluß, daß von dem vorliegenden baaren Kasseeinstande von 28 Mk. 20 Pf. dem Verbands, die übrigen 8 Mk. 1 Pf. einer Rechnung und einiger Eintrittsgelder dem hiesigen Zeitungsfonds überwiesen wurden. Ferner ist auch die ziemlich umfangreiche Bibliothek Eigentum der Zahlstelle geworden und somit jedes Mitglied in den Stand gesetzt, sich durch diese natur-, geschichts-, sozial-, wissenschaftlicher und literarischer Werke einen nicht zu unterschätzenden Werth von wissenschaftlicher Bildung anzueignen. Nach Schluß der Versammlung traten der Zahlstelle einige neue Mitglieder bei. — Möge die Zahlstelle unter der jetzigen Leitung wachsen und gedeihen! Glück auf!

Miesbach (Oberbayern). Kamerad Kreitner, seit 6 Jahren auf hiesiger Grube beschäftigt, wurde plötzlich entlassen. Kreitner war schon längere Zeit herzleidend und hatte in letzter Zeit wiederum einen heftigen Anfall zu überleben. Außer Nutzenlassen der Gruben-

arbeit wurde ihm auch heftiges Spaziergehen vom Knappschafts-arzt empfohlen. Als nun unser Kamerad nach Wiederaufnahme der Arbeit sein Krankengebilde erheben wollte, wurde ihm vom Kassierer Job für einen Krankheitsurlaub zu wenig ausbezahlt, weil er in den Wirtshauskassern herumgelaufen, ein Lump und Schwindler sei. Wegen dieser Beschuldigung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und unser Kamerad bekam seinen Abtritt von Herrn Verwalter Jaruba ausgesetzt. Auch von diesem wurde ihm der Vorwurf gemacht, er sei ein Heber, Kuchlerer usw., ein böser Sozialdemokrat. An dieser Stelle sei folgender Vorfall aus dem Jahre 1892 erwähnt: Damals wurde von einem verkommenen Individuum Namens Wolf, auf den Direktor Hertle ein Dynamit-Attentat verübt, welches glücklicher Weise ohne böse Wirkung verlief. Die Entrüstung war eine allgemeine. Jedermann ließ sich angelegen sein, den Täter der verdienten Strafe zuzuführen. Unser Kamerad Kreitner und Wolf wohnten damals beisammen. Als K. auszog, und den gemeinschaftlichen Kleiderkoffer nach einem verlegten Gegenstand absuchte, fand er in einem Hemd des Wolf eingewickelt, ein Bündel Dynamit, nebst Zündker und Kapfen. Da K. die Charaktereigenschaften des Wolf genügend kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte und mußte, daß ihm eine solche That zugutrauen war, so hielt er es für seine Pflicht, Anzeige zu erstatten. Wolf wurde verurtheilt. Er lehrte nach Verbüßung seiner Strafe nach Miesbach zurück und da kühlerte er sich verschiedenen Zeugen gegenüber, die von K. gefundenen Patronen wären für den Herrn Verwalter Jaruba bestimmt gewesen. Einer weiteren Anzeige entsagte sich Wolf durch die Flucht. Kamerad Kreitner hat sich also um das Leben des Herrn Jaruba verdient gemacht. K. hat in Wahrung seiner Rechte die ihm zustehenden Krankenschichten gefordert; er bekam zwar die ihm zustehende stündliche Schicht ausbezahlt, dafür aber auch den Dank vom Hause Dellerich; seine Entlassung. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Und nun ihr Bergleute der oberbayer. Aktiengesellschaft, an Euch liegt es nun, derartige Vorkommnisse hintanzuhalten! Der Einzelne, der seine Rechte wahren will, fliegt auf die Straße. Nur eine stramme Organisation ist im Stande hier Abhilfe zu schaffen, nur durch feste Vereinigung seid ihr im Stande den Gewaltthäter ein Mißherber und nicht weiter! zuzurufen. Also frisch ans Werk! Organisiert euch, schließt euch alle dem deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband an und Eure Lage wird sich bald günstiger gestalten.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau. Breslau. Die Arbeitsverhältnisse im ober-schlesischen Industriebezirk haben, wie bürgerliche Blätter berichten, den Regierungspräsidenten veranlaßt, den Polizeiverwaltungen bestimmte Weisung zu geben, auf etwaige auswärtige Agitatoren zu achten. Ferner sollen die Polizeiverwaltungen bei etwaigen Arbeitsstörungen stets mit den zuständigen königlichen Bergrevierbeamten im steten Verkehr bleiben, um die Vorbeugungsmittel, wie Heranziehung von Genarmen, Schließen der Wirtshäuser usw. im Einverständnis mit diesen anzuordnen. Die Einstellung der Arbeit ist ein gesetzliches Recht des Arbeiters auch in Oberschlesien, und wenn der Regierungspräsident Streiks verhindern will, so mag er die Polizeiverwaltungen anweisen, bei den Differenzen der Arbeiter mit den Unternehmern unparteiisch zu vermitteln, was gerade von den Arbeitern und den „Agitatoren“ jederzeit dankbar anerkannt werden wird.

Weißstein. Am Sonntag, den 30. Mai, hielten die Zahlstellen Weißstein und Salzbrunn im Gasthaus zur Gemeindegasse in Weißstein eine selbstlich besuchte Zahlstellenversammlung ab. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung: Bericht über die Generalversammlung, kam unter Verlesung des Beschlusses der Zahlstellenversammlung der Vertrauensmann betonte, daß lange keine Zahlstellenversammlung abgehalten werden konnte, weil zu diesem Zweck kein Lokal zu haben war. Daß die heutige Versammlung nicht in der Wendeischen Brauerei in Salzbrunn tags, habe ebenfalls seinen Grund, weil der Wirth Gahn uns kein Lokal nur noch für Vergnügungen zur Ver-

fügung stelle. So wollen wir also dem Wirth Gahn sein Lokal und sein Bier lassen und wir halten unsere Groschen in der Tasche, damit wir nicht geschiedene Leute. Es gibt aber noch Wirthe, die uns gern ihr Lokal zur Verfügung stellen, so auch der Inhaber des Gasthauses zur Gemeindegasse. Darauf wurde letzteres Lokal für die Zahlstellen Weißstein und Salzbrunn als Verbandslokal bestimmt. — Nach einigen Ausführungen über den neuen Verbandsgesetzentwurf hielt Kamerad Bergmann noch einen längeren Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation, worauf die Versammlung mit einem kräftigen „Glück auf“ auf den deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband geschlossen wurde.

— Vor kurzer Zeit hatten sich mehrere Vertrauensmänner von dem Werte Conf. Kuchlerer unterschrieben, eine Sitzung mit der Gewerkschaft abzuhalten, für die stündliche und gegen die 12stündige Schicht. Sie haben aber bis heute noch keine Antwort von den Beamten zurück bekommen. Wo bleibt denn hier das Statut bei den Herrn?

Knappschaftliches.

Bei der Vorstandssitzung am 16. d. Mts. ist die dauernde und provisorische Anstellung eines dritten Directors (der „akademisch“ gebildet sein sollte), glücklicherweise abgelehnt. Ein Bravo den Meistern! Der Erweiterungsbau des Knappschaftsgebäudes ist als nothwendig erachtet worden. Bericht folgt in nächster Nr.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 20. Juni finden nachstehende Versammlungen statt:

Altpoderschau. Nachm. 8 Uhr im Gasthof zu Neupoderschau

Albaben. Nachm. 4 Uhr.

Forstsch. Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirth Fr. Lange.

Grubenscheid. Nachmittags 5 Uhr.

Dorfisch. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Gohwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Wathel in Rothensbach.

Helmstedt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.

Hierobersdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

H. Gonsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König.

Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Neu-Crengelzau. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Herber Beiträge entgegengenommen.

Ohlsch. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Bote Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Prümmele bei Barbis im Kronprinz.

Salzbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.

Schnaudershausen. Nachmittags 3 Uhr, Thölsens Gasthaus.

Wintersdorf. Im „Deutschen Haus“ beim Gastwirth Bolle in Wintersdorf. [Uhr fehlt.]

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Änderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 20. Juni.

Gidel, Röhlinghausen und Umgegend.

Nachmittags 4 Uhr im Saale des Wirths W. Kreter.

Tagesordnung:

- 1) Die Lage der Bergleute und die bevorstehende Knappschaftsältesten-Wahl.
- 2) Verschiedenes. Referent: Fritz Bunte-Dortmund.

Sonntag, den 27. Juni.

Hiltrop und Gerthe.

Morgens 11 Uhr, im Saale des Wirths Herrn W. Dippe in der Wanne.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag: Warum organisieren wir uns? Referent: Weiß-Essen.
- 2) Diskussion.

Herne und Umgegend.

Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirths Herrn H. Bomm.

Tagesordnung:

- 1) Die Lage der Bergleute im Ruhrrevier. 2) Verschiedenes. Referent: Weiß-Essen.

Oberhausen.

Morgens 11 Uhr, im Saale des Wirths Herrn Mannel an den Wassertürmen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht vom internationalen Congreß in London.
- 2) Das neue preussische Vereinsgesetz und seine Bedeutung für die Gewerkschaften.
- 3) Freie Diskussion und Verschiedenes.

Bornholz-Durchholz.

Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Gust. Niedersteberg zu Westherbede.

Zahlreichen Besuch erwarten

Die Einberufer.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Verband der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter
Zahlstelle Weißstein.

Sonntag, den 20. Juni 1897, im „Gasthaus zur Gemeindegasse“

SOMMER-FEST.

Erst-Programm:
Nachmittags von 3 Uhr: Concert und Gesangsvorträge im Garten;
Von 6 1/2 Uhr: Großer Fest-Ball.
Bei ungünstigem Wetter findet das Fest nicht statt.
Zahlreiches Erscheinen erwarten
Die Vertrauensmänner.

Helmstedt.
Sonntag den 20. Juni 1897, beim Gastwirth Robert Günther

Tanzmusik.

In der Strafsache

gegen

den Redakteur Ditto Hue zu Essen, wegen Verleumdung, hat die 3. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Weuthen DS. am 9. April 1897 für Recht erkannt: Der Angeklagte Ditto Hue ist der öffentlichen Verleumdung schuldig und wird deshalb unter Ansetzung der Kosten des Verfahrens zu 150 — Einhundertundfünfzig — Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 15 — Fünfzehn — Tage Gefängniß verurtheilt.

Den Verleumdigten, dem königlichen Ersten Staatsanwalt bei dem Landgerichte zu Weuthen DS. und der Stadt-Polizei-Verwaltung Rattowitz wird die Befugniß zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Angeklagten durch Einmalige Einrückung in die Bochumer Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung binnen eines Monats nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils an den Berechtigten bekannt zu machen.

Alle Exemplare der No. 30 der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung Jahrgang 1896, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

Von Rechts Wegen!

Bärenndorf.

Ersuche die noch mit ihren Beiträgen im Rückstand befindlichen Mitglieder um recht baldige Zahlung, da ihnen sonst die Zeitung entzogen werden muß.

Andreas Wettkäufer,
Zeitungsbote.

Barop.

Sonntag, 20. Juni, Nachmittags 5 Uhr,
beim Wirth Eichenhuth:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Berichtserstattung von der General-Versammlung und dem nationalen Congreß.
4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen. — Gäste sind willkommen.
Der Vertrauensmann.

Dahlhausen 2.

Sonntag, 27. Juni, Nachmittags 6 Uhr,
bei Herrn Wirth G. Keiter:

Zahlstellen-Versammlung.

Alle Mitglieder und die es werden wollen, müssen erscheinen. Ich erwarte, daß die Kameraden von Dahlhausen und Eppendorf sich zahlreich einfinden.
Der Vertrauensmann.

Linden.

Arbeiter-Gildensverein „Sammer“ f. Linden-Dahlhausen u. Umgegend.
Sonntag, den 20. Juni, Nachm. 5 Uhr,
im Lokale der Wwe. Kollmann:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme und Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Hrn. Dr. Müller-Linden über das Thema: „Das Sprachgebiet der deutschen Nation.“
3. Vereinsangelegenheiten u. Verschiedenes.

Der Vorstand.

An die Kameraden von Eppendorf u. Umgegend!

Sonntag, den 20. bis. Mts., Nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale des Wirths Witter in Eppendorf eine Besprechung betreffs

Neugründung einer Zahlstelle

des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter statt. Um recht zahlreiche Theilnehmung wird gebeten.
Mehrere Bergleute.

Neupoderschau.

Unsere Zahlstellen-Versammlung findet Sonntag, den 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Ich bitte um vollständiges Erscheinen der Kameraden und Mitbringens d. Mittlungs-bücher zwecks Kontrollirung.
Mit Glückauf!

Der Vertrauensmann.

H. Gonsfeld.

Umständlicher findet unsere Zahlstellen-Versammlung Sonntag, den 20. Juni, statt.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorschläge zur Wahl eines Vertrauensmannes.
3. Verschiedenes.

Da die Prüfung der Bücher stattfindet, ersuche ich die Mitglieder alle zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Poltsch.

Sonntag, 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zur Linde:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vertrauensmann.

Hörde.

Sonntag, 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr
im Lokal d. Wirths Potten, Klarenberg

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vorschläge zu einem Vertrauensmann
 2. Wahl von zwei Revisoren.
 3. Lokalfrage.
 4. Zahlung der Beiträge und Mitgliederaufnahme.
- Der Vertrauensmann.

Keine 5 1/2 Mark.



Concert-Zug-Harmonika, 35 und hoch, 2chörig, mit 10 Registern, 2 Pedalen, 40 garantirt besten Stimmen, 3 heiligen unverwundlich starken Doppelbälgen und Stahlfederschneidern, 2 Zählwerke, vielen Melodielinien, offener Klappentastatur und ungemein starker Orgelartiger Druck. Ein 3 chöriges Prachtstück bloß 6 1/2 Mark, ein 4 chöriges nur 8 Mark, ein 5 chöriges bloß 13 Mark und ein 6 chöriges mit 19 Registern, 4 Pedalen nur 20 Mark! 20 Pfg. mit 23 Registern bloß 11 Mark! Mit großer Glocke 50 Pfg. extra. Eine hoch eine Harmonika-Mitler mit 8 Manualen und sämmtlichem Zubehör kostet bloß 3 Mark, mit 6 Manualen 8 Mark. Verkauf gegen Nachnahme, Verpackung frei. Porto 20 Pfg. 2 Hefen sollen auch bloß 80 Pfg. Porto. Selbstlernschule umsonst Preisliste gratis. Garantie für 10jährige Haltbarkeit der Tastenfedern und Befestigung des Instrumentes. Laufende Nachbestellungen und Reparaturen beliebig.

Herrn Severing, Keunenrade Westfalen.

Zu der Garantie, die ich leisten, liegt die beste Bürgschaft für die Leistung eines jeden Instrumentes, nicht in marktüblicher Weise. Ammonien. Die anderen in an obged. Hefen u. Hiltfren Patentschrift von 1884 in 47. Hefen ist die Verleumdung des Hiltfren.

Lütgendortmund.

Sonntag, 27. Juni, Nachmittags 5 Uhr

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Wahl eines Zeitungsboten für die Zahlstellen Lütgendortmund und Dellwig.
- Holle Mann an Bord!
Der Vertrauensmann.

Sterbetafel.

Am 8. d. Mts. entschlief unser treuer

Verbandsmitglied

Christ. Weisheim

an den Folgen eines Unfalls resp. Lungenerkrankung.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten. Die Mitglieder der Zahlstelle

Langendreer.